Bei Schöngeiſing an der Amper *C. J. Luther phot.*

Ammersee-Amper-Isar-Donau

Von Franz Spieß, München

Sonnenüberſtrahlte Tage, acht Tage herrlichſter Faltbootfahrerei — was braucht ein Faltbootfahrer noch?

Am Ammerſee ſtarteten wir. Bei Herrſching vertrauten wir unſere Boote dem See an. Es ſah gerade nicht nach ſolch herrlichen Tagen aus, die da kommen ſollten. Der See ſang ſein Lied, Schaumkronen tanzten auf den Wellenſpitzen. Das erſte Ziel, über die Herrſchinger Bucht nach Breitbrunn, hatten wir nach zwei Stunden angeſtrengten Paddelns auf dem hohen See erreicht. Schnupperten nach einem guten Zeltplatz und bauten unſer Haus auf. Der Wind pfiff ganz jämmerlich durch die Bäume, ſchweren Herzens mußten wir auf das Lagerfeuer verzichten.

Sonntag war's, der erſte Blick galt dem See, der hatte heute wieder ſeinen Tag. Der Wind wühlte in dem Waſſer herum, meterhohe Wellen türmten ſich aufeinander. Wir booteten ein, hatten doch ziemlich Gepäck in den Schifferln, ſo daß der übliche Wellentanz einigermaßen ausbleiben konnte. Dafür gab es öfter eine tüchtige Ladung gerade nicht warmen Waſſers über und ins Boot und wir hatten bald koſtenlos das ſchönſte Sitzbad.

An der Ortſchaft Buch ging's vorbei, der übliche ſportliche Betrieb war heute klein, war es doch angenehmer bei einer Taſſe Kaffee zu ſitzen und den narriſchen Faltbootfahrern zuzuſchauen, als ſich mit dem wilden See herumzuraufen.

Nach einigen Stunden ſchwerer Arbeit erreichten wir Stegen, die Geburtsſtätte der eigentlichen Amper. Ein weites Moorland tut ſich auf. Unzählige Tüm-

Bei Fürſtenfeldbruck

L. Kemeter phot.

pel und kleine Seen zwiſchen dem hohen Schilf laſſen bei hohem Waſſerſtand den richtigen Flußlauf ſuchen.

Einſam iſt's hier, der ruhige Schlag des Paddels bringt uns nur langſam vorwärts. Ab und zu ſtarten aus dem Schilf ganze Rudel Wildenten vor uns auf. Hier iſt ein ideales Gelände für derlei Getier, kann doch eines Menſchen Fuß kaum zu ihnen und ihren Brutſtätten gelangen. Mit kühnem Schwung ſehen wir einen herrlichen Fiſchreiher knapp an uns vorüberſchweben.

Der Lauf des Fluſſes wird allmählich in eine beſtimmtere Bahn gelenkt. Grafrath kommt in Sicht. Die ſchöne alte Kirche ließ es uns erkennen. Noch geht's in vielen Windungen dahin. Von Grafrath ab finden wir die Amper in einem gleichmäßigeren Flußbett. Das freundliche Kirchlein links auf dem Berge iſt Wildenroth, wohl die ſchönſt gelegene Ortſchaft an der oberen Amper. Wildenroth bedeutet auch das erſte Umſetzen gleich unterhalb des vorderen Wehres. Nur ſelten iſt dieſes Wehr fahrbar. Beiderſeits ziehen üppige Wieſen und Wälder an uns vorüber. Herrliche Zeltplätze gibt es dort. Als wir unſere Boote aus dem Waſſer ziehen, iſt es Abend.

Das Wetter beſſerte ſich zuſehends, der morgige Tag ließ Sonnenſchein erwarten.

Beim Lagerfeuer und 5-Uhr-Tee mit Muſik wurde die Stimmung roſiger. Bald ſägten wir um die Wette.

Ein ſchöner junger Tag grüßt uns, jetzt hieß es raus aus unſerer Villa und rein ins Waſſer zum Baden.

Wir gleiten wieder in unſeren Booten dahin. Die bis jetzt ſo nahen Waldungen treten weiter zurück. Die Amper wird ein typiſcher Wieſenfluß. In Schöngeiſing muß wieder umgeſetzt werden (Kraftwerk). Später teilt ſich die Amper in zwei Arme. Ein alter Steg verbindet die Inſel mit dem Feſtland. In zahlreichen Krümmungen ſtreben wir Fürſtenfeldbruck zu. Seine herrliche alte Kloſterkirche grüßt uns ſchon von der Ferne. Es iſt unbedingt lohnend, ſich dort einmal umzuſehen.

Kurz hinter der Eiſenbahnbrücke links eine Floßgaſſe (fahrbar). Später, uns links haltend, fahren wir unter ſchattigen Bäumen am Bad vorbei, müſſen dann an der Betonwand unſere Schifferln wieder aus dem Waſſer heben. Bei gutem Waſſerſtand gleich links wieder einſetzen. Die künſtlichen Schnellen ſind dann fahrbar. Ein charakteriſtiſches Bild ſind die kleinen Badehäuschen hier in Fürſtenfeldbruck. Faſt an jedem Haus klebt

Das Kirchlein in Grafrath

L. Kemeter phot.

ſo eine Waſchanſtalt. Unterhalb beſchatten rieſige Weiden das Flußbett; wir fahren durch das linker Hand liegende Wehr. 200 Meter unterhalb desſelben obacht geben, beſonders bei niederem Waſſerſtand, nicht mit der Badehütte Bekanntſchaft machen.

In Emmering kann man für wenig Geld gut eſſen und trinken. Rechts ragen auf freiem Gelände die beiden Funktürme der Landespolizei hoch in den blauen Himmel. Die Amper lüftet nun ihren Schleier und zeigt ihr wahres Geſicht. Gurgelnde Wirbel, Bogen und Windungen, ſind jetzt zu fahren. Vor Olching heißt es früh genug ſchauen. Uneingeweihte ſollten landen, wenn ihnen ihre Nudelkiſte noch etwas wert iſt, beſonders bei hohem Waſſerſtand. Rechts geht der Kanal weg und geradeaus durchs offene Joch in die alte Amper. Sportlich iſt hier wohl der ſchönſte Teil des Fluſſes. Überhängende Sträucher, ins Waſſer gefallene Bäume, Sandbänke, ſind luſtige Hinderniſſe. Kleine, niedrige Stege bieten dazu noch eine zünftige Abwechſlung. Zu einem Umſchmiß iſt weniger zu raten, ſind doch die Ufer oft bodenlos hier.

Nach dem Zuſammenfluß des Kanals mit der Amper wird der Flußlauf ruhiger.

In einigen Stunden nähern wir uns Dachau. Von fern erkennt man auf dem Berge das alte Schloß. Dachau iſt heute noch berühmt durch ſeine Künſtler. Viele bekannte Maler haben ihren ſtändigen Wohnſitz in dieſem alten idylliſchen Städtchen. Man ſoll nicht verfehlen, das Schloß mit ſeinem Heimatmuſeum zu beſuchen.

Von Dachau ab beginnt die untere Amper. In ruhigem Lauf fließt ſie dahin. Ein beſchauliches Wandern beginnt. Kleine Ortſchaften mit ſpitzen Kirchtürmen grüßen uns. Dieſe Stille iſt ab und zu unterbrochen durch das Rattern der Dreſchmaſchinen. Arbeitende Bauern, welchen wir ein freundliches „Grüß Gott“ zurufen, ſchauen ſtumm zu uns herüber. Die ganze Landſchaft atmet Stille und Weltvergeſſenheit. Zweimal muß jetzt kurz nacheinander umgeſetzt werden. Beim zweiten Wehr iſt es beſſer rechts am gegenſeitigen Ufer vorbeizufahren und unterhalb des Wehres umzuſetzen. Es iſt herrlich hier, kaum eine Menſchenſeele begegnet uns, nur wir und die Bewohner der Büſche und Sträucher beleben das Landſchaftsbild. „Hoppla“, ein dünnes Drahtſeil, das quer über den Fluß geſpannt iſt, reißt mich aus meinen Träu-

Auf der unteren Iſar

F. Spieß phot.

mereien. Konnte gerade noch dieſes unwillkommene Hindernis über den Kopf heben.

Bis Kranzberg noch zweimal umſetzen. Die Wehre, auf gerader Flußſtrecke eingebaut, ſind leicht zu erkennen. Gute Zeltplätze ſind kurz vor Kranzberg ſchwer zu finden. Sumpfige Ufer, durch Hochwaſſer entſtanden, ſind nichts Ideales zum Zelteln. Ausgebungerte Schnacken und Bremſen haben hier ihr Hauptquartier. Da half kein Feuer, kein Rauchen, wir mußten uns wohl oder übel unſer holdes Antlitz verſtechen laſſen. Konkurrenzloſe Maulwurfhügel blieben zum Schluß auf dem brennenden und juckenden Schlachtfelde zurück, brrrr. Herzlich froh waren wir, als die Dunkelheit uns langſam zur Rettung kam.

Am andern Morgen verzogen ſich in aller Frühe drei Faltbootfahrer aus dieſem Schnacken- und Bremſentempel.

Aber gerade hier hat die Amper ihre Reize. Wildenten, bald nah, bald fern, ſtoßen mit wildem Geflatter aus ihren Schlupfwinkeln. Eine Wildnis iſt um uns, Inſeln teilen das Flußbett, da heißt's den richtigen Weg finden, um nicht im Geſtrüpp hängen zu bleiben.

Kranzberg liegt, wie ſchon ſein Name verrät, an einem Berge. Der verſäumte Morgentee wird dort nachgeholt, packen uns unſeren Magen noch richtig voll, wollten doch heute die Iſar erreichen.

Zwei luſtige Überfälle bringen vor Zolling eine zünftige Abwechslung. (Vorher anſchauen!) Die beſte Durchfahrt iſt in beiden Fällen links. Bei Zolling können wir unſere Boote über das Wehr rechts heben und wieder in die Amper einſetzen. (Kanal zu fahren iſt nicht empfehlenswert.) Nach dem Wehr bei Zolling fahren wir in der klein gewordenen, kaum noch fließenden Amper, die ihr Waſſer dem Werkkanal gegeben hat, weiter. Finden hier eingerammte, alte Stempen, die uns den Weg verſperren, ſind aber bei näherem hinſchauen leicht zu umfahren. Eine Rutſche, bei gutem Waſſerſtand fahrbar, bringt wieder Leben in die Bude. Später unter der Eiſenbahnbrücke iſt eine Gefällſtufe, leider ſelten fahrbar (hinübertreideln).

Noch einmal verſperrt bei Inkofen ein großes Wehr die Weiterfahrt in der Amper. Rechts in den ſeichten Stau fahren und von dort bequem an der Sandbank umſetzen.

Gegen Abend erreichten wir Volkmarsdorf und die Mündung der Amper in die Iſar. Schön iſt's dort an der Mündung. Schade nur, daß die Stufen (6 bis 8 Me-

Hofkirchen an der Donau

F. Spieß phot.

ter Gefälle) nicht fahrbar ſind. Mit gewaltigem Brauſen ſtürzen die Waſſer der Amper in die der tiefer liegenden Iſar. Die hellgrünen Iſarwaſſer vereinigen ſich hier mit den dunkelgrünen der Amper. Eigentümlicher Weiſe behält die Iſar ihre hellere Färbung bei, trotz der größeren Mengen dunkleren Amperwaſſers.

Iſar, wie ſchön du biſt. Wenn du auch nicht ſo wild wie oberhalb biſt, und hier bedeutend kultivierter ausſchauſt, ſo biſt du doch mit deinen typiſchen tanzenden Wellen, deinen Sandbänken und blanken Kieſeln die geliebte Iſar.

Hohe Pappeln rahmen das Flußbett der Iſar ein. In der Ferne das Rauſchen der „Sieben Rippen“: Da heißt's raus, die Einfahrt ſtudieren. Die „Sieben Rippen“ ſind keine Felſen im üblichen Sinne, ſondern meiner Anſicht nach Betonblöcke, Überreſte von irgendwelchen, von Menſchenhand gefügten Mauern, die durch des Waſſers Gewalt zerſprengt und im Lauf der Jahre das heutige Geſicht bekommen haben. Wehe demjenigen, der ſeine Bootshaut mit den ſcharfen Kanten der Felſen Bekanntſchaft machen läßt.

Zur Beſichtigung der Stadt Landshut wurden gerne einige Stunden geopfert. Über der Stadt ragt hoch auf dem Berge die Burg Trausnitz, ehemals Sitz der bayeriſchen Herzöge. Groß und erhaben ſind die Ausmaße dieſes ſchönen Bauwerkes. Durch einen gepflegten Park (Hofgarten) erreicht man das Innere der Burg. Stille Winkel, mächtige Mauern und Niſchen ſind Futter für unſere Strahlenfalle. Die Martinskirche im Herzen der Altſtadt ſpricht von alten, längſt vergangenen Zeiten.

Der Abend war nahe, noch ſchnell Proviant nachfaſſen und ſchweren Herzens ging's zurück zu unſeren Schifferln, die wir beim Bootshaus des Landshuter Faltbootklubs ſichergeſtellt hatten.

Kurz unterhalb der Brücke muß gleich links an dem Floß umgeſetzt werden in die „Kleine Iſar“. Ein letzter Blick noch und Landshut entrückt ſich unſeren Blikken. Raſch trägt uns die kleine Iſar weiter, die letzte Umhebeſtelle, das Albinger Wehr iſt bald erreicht. Empfehlenswert iſt rechts zu landen und etwa 250 Meter umtragen, an der Sandbank wieder einſetzen.

Wir wiſſen uns jetzt ſicher, es kommt kein weſentliches Hindernis mehr. Wir Paketeln. Luſtig geht's mit Muſik dahin. Das Flußbett verbreitet ſich jetzt. Zwiſchen hohen Bäumen lugt hier und dort eine alte Kirche oder ein Bauernhaus hervor.

Dingolfing, ein altes Städtchen, seine Geschichte reicht zurück bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, ladet zu einem kühlen Trunke und beschaulicher Rast ein.

Die untere Isar ist ja arm an sportlichen Reizen, aber dafür ist es die landschaftliche Unberührtheit, die uns immer Neues schenkt.

Landau und Plattling sind die letzten größeren Städte mit Bahnanschluß an der unteren Isar. Unterhalb Deggendorf vereint sich die Isar mit der Donau. Noch lange begleiten uns die hellen, uns doch so ans Herz gewachsenen Isarwasser in der Donau.

Als uns der Zug von Passau wieder gegen München trug, plauderten wir noch lange von herrlichen Tagen und Zeltnächten, von Erlebtem, von Einsamkeit der unteren Amper und von Schönheit der unteren Isar.

*

Schwieriges Umtragen an der Amper bei Zolling

F. Spieß phot.

Feuchte Stimmung

Das Himmelstuch krankt löcherig an Mottenfraß,
Wie eine Pappkulisse hängt der Horizont,
Darob der Mond, ein schmierig fetter Schweizerkas',
Die Froschkantate auch ist herzlich schlecht gekonnt.

Jetzt fehlt nur noch die Ansichtskarten-Lorelei,
Die meinen Kajak „Holder Nachen" süß besingt:
Dann funkelt mir am Buddelhals, ihr Sterne drei,
Bis mir die Maid mit goldnem Kamme doppelt winkt!

Kurt Bock